

Ratti ist neuer Chef Langlauf und Biathlon

Swiss-Ski führt die Sportarten Langlauf und Biathlon organisatorisch näher zusammen und setzt künftig auf einen Disziplinenchef und einen Nachwuchschef, die jeweils beide Sportarten verantworten. Neuer Chef Langlauf und Biathlon wird Rafael Ratti.

Der 41-jährige Engadiner stösst per 1. Mai vom Verband Swiss Snowsports, für den er als Leiter Ausbildung tätig ist, zu Swiss-Ski. Rafael Ratti war aktiver Langläufer im B-Kader von Swiss-Ski.

Nach dem Rücktritt studierte er Sport- und Bewegungswissenschaften, ehe er drei Jahre lang als Trainer für den Liechtensteinischen Skiverband sowie – in der Saison 2015/16 als Verantwortlicher für die zweite Weltcup-Trainingsgruppe – für Swiss-Ski arbeitete.

«Ob als Athlet, Trainer oder Ausbilder – der nordische Skisport ist seit jeher ein zentraler Bestandteil meines Lebens», sagt Rafael Ratti. «In meiner neuen Rolle sehe ich meine Mission vor allem darin, die Strukturen und die Menschen, die sich darin bewegen, nachhaltig zu entwickeln.»

Nachwuchschef auch ein Bündner
Die neue Position des Nachwuchschefs Langlauf und Biathlon über-

nimmt Gion-Antieni Maissen. Der 40-jährige Bündner fungierte bis im Herbst 2023 als Leiter Ausbildung bei Swiss-Ski. Maissen unterstellt sein werden die Cheftrainer der Swiss-Ski C-Kader im Langlauf und Biathlon, die drei neu geschaffenen Cheftrainer-Positionen der Interregionen West (Fabian Bieri), Mitte (Edi Zihlmann) und Ost (noch vakant) sowie Selina Gasparin, die neu für die Sportartenentwicklung Langlauf/Biathlon zuständig sein wird.

«Mit Jürg Capol als neuem Nordisch-Direktor, Joel Bieri als Chef Skispringen & Nordische Kombination sowie Rafael Ratti und Gion-Antieni Maissen ist unser Führungsteam im Bereich Ski Nordisch wieder kom-

plett», sagt Walter Reusser. «Wir sind überzeugt, mit unseren strukturellen und personellen Weichenstellungen die Voraussetzungen für eine umfassende Weiterentwicklung von der Basis in den Regionen bis hinauf in den Elitebereich geschaffen zu haben.»

Neue strategische Priorität

Swiss-Ski hat die Stärkung der Sportarten Langlauf und Biathlon zu einer strategischen Priorität erhoben. «Wir sind fest entschlossen, den Schwung der für beide Sportarten bisher erfolgreichsten Weltmeisterschaften in Trondheim und Lenzerheide bestmöglich auszunutzen», sagt Walter Reusser.

Medienmitteilung Swiss Ski



Rafael Ratti aus Madulain. Foto: Swiss-Ski

Erfolgreiche Schneesportlehrer

Ski Am vergangenen Samstag fanden in Laax die Schneesportschulen-Meisterschaften statt. Die Engadiner Teams waren sehr erfolgreich. Das Demo-Team der Skischule St. Moritz hat bei den Herren/Mixed Team gewonnen, die Samnauer wurden Zweite. Und bei den Damenteam hat das Engadiner Team Corviglias (Skischule St. Moritz und Suvretta) gewonnen. Die Skischule St. Moritz hat zudem die Teamwertung zum vierten Mal in Folge für sich entschieden. Die Skischule Ftan-Scuol er-

reichte den dritten Platz. In den Telemark-Rennen war bei den Damen niemand schneller als Celine Julen (Skischule St. Moritz). Nicole Tschenett von der Skischule Scuol-Ftan erreichte Platz 3. Bei den Herren gewann Joel Jenny, ebenfalls Skischule St. Moritz vor Enzo Zannier (Scuol-Ftan). Im Slopestyle Snowboard gewann zudem Janita Barrantes von der Skischule Scuol-Ftan die Goldmedaille. (Einges./ep)

Die Gesamtranglisten finden Sie unter www.laax.com/championship-ski

Veranstaltungen

Vortrag des Restaurators der Kirche Fex

Sils Im Rahmen der 2. Mitgliederversammlung des Gönnervereins Alte Kirchen Sils hält der Restaurator Ivano Rampa einen Vortrag über seine Arbeit in der Kirche Fex. Nach einem Pilzbefall war eine Restaurierung der Fresken und eine Instandstellung des

Innenraums unumgänglich. Der Anlass beginnt heute Donnerstag, 20. März, um 19.00 Uhr in der Offenen Kirche Sils Maria und wird musikalisch umrahmt vom Organisten und Pianisten Michele Montemurro. Der Anlass ist kostenlos. (Einges.)

Auftritt von Grammy-Gewinner Manoj George

Pontresina Die katholische Kirche San Spiert in Pontresina darf sich auf ein kulturelles Highlight freuen: Der mehrfache Grammy-Preisträger Manoj George wird am Samstag, 22. März um 17.30 Uhr einen exklusiven musikalischen Abend gestalten unter dem Titel: Musik als Sprache des Glaubens und Liebe.

Der indische Violinist und Komponist gilt als Pionier der Musikfusion, der westliche Klangwelten meisterhaft mit indischer Klassik verbindet. George wirkte als Dirigent, Streicher-Arrangeur und Solo-Violinist an drei Grammy-prämierten Alben mit: «Winds of Sam-sara» (2015) sowie «Divine Tides» (2022 und 2023). Er ist der erste indische Violinist, der von der National Academy of Recording Arts and Sciences anerkannt wurde.

Mit mehr als 3000 Konzerten weltweit und als Markenbotschafter renom-

mierter Geigenhersteller wie Yamaha, Roland, Cantini und Stentor hat er sich einen Namen gemacht. Seine einzigartige Fähigkeit, verschiedene Musikstile wie Blues, Latin und Indo-Jazz zu verbinden, macht ihn zu einem der gefragtesten Violinisten Indiens.

Der Besuch von Manoj George in Pontresina ist ein Freundschaftstreffen mit dem Vikar der katholischen Kirche, der als Tenorsänger den Violinisten weltweit begleitet hat – auch beim Geburtstagskonzert von Papst Franziskus in Macau.

Der Veranstalter, die katholische Kirche San Spiert, bittet um rege Teilnahme an diesem besonderen Konzertabend und weist darauf hin, dass dieses Konzert eine besondere Gelegenheit bietet, zu erleben, wie der weltbekannte Musiker seine Gabe der Musik als Sprache des Glaubens und der Liebe verwendet. (Einges.)

Haarschnitt für einen guten Zweck

Baan Doi Das Coiffeurgeschäft Lada in Samedan sammelt in einer aussergewöhnlichen Sammelaktion Geld, um bis zu vier Semester Studium für ein Waisenkind finanzieren zu können. Baan Doi, das Kinderhaus am schönen Berg in Thailand, wurde von der Engadinerin Graziella Ramponi gegründet und ermöglicht Waisenkindern, an der Universität, zum Beispiel in Chiang

Rai, zu studieren. Mit dieser Spendenaktion hat jeder Kunde die Möglichkeit, einen Teil dazu beizutragen. Wenn bei jedem Haarschnitt der Preis zugunsten des Studiums um mindestens zwei Franken aufgerundet wird, kann innerhalb eines Monats dieses Ziel erreicht werden. Diese Aktion wird während des ganzen Monats April durchgeführt. (Einges.)

Leserforum

Integration des Spital Oberengadin ins Kantonsspital ist notwendig

Das Spital Oberengadin (SOE) ist für die medizinische Versorgung unserer Region von zentraler Bedeutung. Die hohe Qualität der dort angebotenen ärztlichen und pflegerischen Leistungen ist unbestritten. Unsere jungen Kolleginnen und Kollegen Assistenzärzte haben kürzlich ihrer Zufriedenheit mit der im SOE angebotenen Ausbildung und den dortigen Arbeitsbedingungen in dieser Zeitung zum Ausdruck gebracht. Die Zusammenarbeit zwischen dem SOE und uns Hausärzten ist gut und für die bestmögliche Versorgung unserer Patienten essentiell.

Das Gesundheitswesen steht vor gewaltigen Herausforderungen. Die Stiftung Gesundheit Oberengadin (SGO) nennt korrekt vor allem folgende Punkte: die demographische Entwicklung, die zunehmende medizinische Spezialisierung, den Fachkräftemangel,

die Herausforderungen der Digitalisierung, wachsende gesetzliche Anforderungen und stark steigende Kosten. Hier nur ein Beispiel zur zunehmenden Spezialisierung: vor 25 Jahren gab es im ganzen Kanton Graubünden nur zwei Fachärzte für Tumorerkrankungen, heute sind es alleine am Kantonsspital Graubünden (KSGR) rund zehnmal mehr, viele davon auf gewisse Arten von Tumoren oder einzelne Therapieformen hochspezialisiert.

Aus diesen verschiedenen Gründen kann das Spital Oberengadin die künftigen Anforderungen alleine nicht mehr bewältigen. Das Kantonsspital Graubünden bietet sich als starker, erfolgreicher und mit seiner Tochtergesellschaft Klinik Gut AG im Oberengadin bereits präsenster Partner an. Das KSGR verfügt über die notwendige Grösse und über die erforderlichen

Kompetenzen, nicht nur im ärztlichen und pflegerischen Bereich. Ein faktischer Zusammenschluss der Spitäler in Samedan, St. Moritz und Chur hat grosses Synergiepotential und stärkt die medizinische Qualität. Diese Kooperation wiederum sichert die Gesundheitsversorgung im Oberengadin für die Zukunft.

Wir unterzeichnenden Hausärzte empfehlen deshalb unseren Patientinnen und Patienten sowie der Stimmbevölkerung des Oberengadins, der vorgeschlagenen Integration des Spital Oberengadin ins Kantonsspital Graubünden zuzustimmen.

Franziska Barta Zodtke, La Punt
Luzia Campell, Pontresina
Alexander Delvendahl, Pontresina
Anja Egli, St. Moritz
Stefanie Herzog, Samedan
Mario Lanfranchi, Silvaplana
Markus Robustelli, Samedan

Unser Spital verdient Alternativen

Die Diskussion um die Zukunft des Spitals Oberengadin gewinnt an Intensität. Insbesondere die mögliche Übernahme durch das Kantonsspital Graubünden (Projekt Albula) wirft viele Fragen auf. Wird damit die Gesundheitsversorgung im Engadin wirklich gestärkt oder droht langfristig eine Schwächung unserer regionalen medizinischen Strukturen?

Ein Spital ist mehr als ein Betrieb – es ist ein unverzichtbarer Pfeiler der Gesundheitsversorgung einer Region. Gerade im Engadin mit seinen besonderen geografischen und klimatischen Herausforderungen brauchen wir eine starke, eigenständige Institution, die flexibel auf die Bedürfnisse der Bevölkerung reagieren kann.

Eine Eingliederung in ein grosses, zentral gesteuertes System birgt die Gefahr, dass lokale Anliegen und

Besonderheiten nicht mehr im Fokus stehen.

Wie wirkt sich eine solche Übernahme auf das Personal aus? Droht gar eine Verlagerung wichtiger medizinischer Leistungen in das Unterland? Es kann nicht sein, dass der Verwaltungs- und Stiftungsrat nur einen Weg als Lösung präsentieren. Statt die Eigenständigkeit vorschnell aufzugeben, sollte geprüft werden, wie unser Spital mit gezielten Anpassungen gestärkt werden kann. Eine nachhaltige Eigenständigkeit mit Verbesserungen (Status quo+) wäre der bessere Weg, um die Gesundheitsversorgung langfristig zu sichern, als uns einer zentralistischen Verwaltung unterzuordnen.

Ein Punkt, der oft übersehen wird: Das Kantonsspital Graubünden gehört nicht dem Kanton, sondern ist ei-

ne privatrechtliche Stiftung. Viele lassen sich von der Bezeichnung «Kantonsspital» täuschen und glauben, es handle sich um eine öffentliche Institution. Doch eine Stiftung verfolgt eigene wirtschaftliche Interessen – und ob diese immer im Sinne der Gesundheitsversorgung im Engadin sind, darf zumindest in Frage gestellt werden.

Für eine fundierte Entscheidung über das Spital Oberengadin ist es unerlässlich, der Bevölkerung weitere Alternativen aufzuzeigen. Es geht um mehr als Zahlen und Strategien – es geht um die medizinische Versorgung unserer Familien, unserer Kinder und unserer älteren Generation. Wollen wir wirklich riskieren, dass im entscheidenden Moment die Hilfe zu weit entfernt ist?

Romina Reich, Silvaplana

Jetzt muss das Volk das Spital mit einem «Nein» retten

Die Botschaft mit ihrem Titel «Zukunft der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin und des Spitals Oberengadin» täuscht. Ehrlich wäre «Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin: Aufgabe des Spitalbetriebs und Betriebsübergabe an die Stiftung Kantonsspital Graubünden». Dazu hatten die Verantwortlichen nicht den Mut. Die Informationslage ist einseitig. Die Glanzbrochure ist weitschweifig und schönfärbisch. Die Leistungsvereinbarung ist unpräzise formuliert. Sie ist ein Spiegelbild der vergangenen Jahre.

Diese Vereinbarung mit Chur haben die Ärzteschaft, das Pflegepersonal, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Spital nicht verdient. Sie leisten mit Freude Sensationelles. Ich habe das während mehrerer Tage bei einem Spitalaufenthalt selbst erlebt. Die Medienberichterstattung aus dem Unterland über die Nichteinhaltung des Arbeitsgesetzes ist verzerrt und aufgebauscht. Ich habe das Gefühl bekommen, dass diese Medienbeiträge den politisch Verantwortlichen, die den eigenen Spitalbetrieb aufgeben wollen,

gerade recht kamen im Hinblick auf die Abstimmung. An einen zeitlichen Zufall glaube ich nämlich nicht.

Ich stimme deshalb Nein zu diesem Schnellschuss. Mit einem Nein zwingen wir die Politik dazu, der Bevölkerung etwas zu präsentieren, bei dem wir unser Spital über unsere Stiftung selbst betreiben können. Das ist die Zukunft. Das können wir uns im Oberengadin leisten. Stellen wir uns mit einem Nein vor die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Spital.

Stefan Metzger, Zuoz, Grossrat, SVP